Düsseldorfer Zeitung.

No. 225. Samstag den 20. September. 1834.

Preußen.

Aachen, 18. Sept. Der Herr Regierungspräsident Graf von Arnim hatte vorgestern die Mitglieder der Landeskollegien, die Militärautoritäten und das Offizierkorps der Garnison, die Regierungsbeamten, die Kaufmannschaft und die Notabeln der Stadt zu einem glänzenden Mittagsmahle im großen Redoutensaal vereinigt. Die Freundlichkeit und das gewinnende Benehmen des Wirthes, der Frohsinn und die Heiterkeit der zahlreichen Gäste, trugen ungemein zur Belebung und Verschönerung des Festes bei.

Gegen das Ende der Tafel nahm der Hr. Regierungspräsident Veranlassung, des bereitwilligen Entgegenkommens, dessen er sich hier, bei seinem Amtsantritte, von allen Seiten zu erfreuen hatte, anerkennend zu erwähnen. In sinnigen und gediegenen Worten äußerte der Hr. Präsident sodann, wie sein unabläßiges Streben auf die Beförderung der Wohlfahrt dieses schönen Landestheiles der Monarchie gerichtet seyn würde, und wie er, zur Erreichung dieses Zieles, auf Unterstützung und Mitwirkung, in so weit es den Geschäftskreis eines Jeden betrifft, rechnen zu dürfen glaube. — Als leitende Hauptgrundsätze seines Wirkens und Handelns bezeichnete der verehrte Redner: Uebung der Christenpflicht, Treue dem Könige, Gehorsam den Gesetzen. — „Verschieden, so fuhr der Hr. Regierungspräsident ungefähr fort, sind die Ansichten über die Mittel und Wege, welche zum allgemeinen Besten führen. Doch soll mir jede hierauf abzweckende, aus lauterer Quelle fließende und auf jene Grundsätze sich stützende Mittheilung willkommen seyn..... Vor allem aber bedarf es der Einigkeit, denn in der Einigkeit liegt die Kraft und die Bürgschaft für die Zukunft. Doch jetzt ist es gewiß nur ein Gefühl, das uns alle beseelt, ein Wunsch, der uns alle erfüllt. Er gilt der langen Erhaltung unseres hochherzigen, angebeteten Königs. Sein Wohl ist unser Wohl, unser Wohl ist sein Wohl. Hoch lebe der König!"

Dreimal wurde dieses Lebehoch von der tief ergriffenen Versammlung, unter mannichfacher Regung der aufrichtigsten Theilnahme, wiederholt.

Der Hr. Oberbürgermeister Emundts konnte es sich hierauf nicht versagen, im Namen und zur unverkennbaren Freude der Anwesenden, Toast auf das Wohl des uns schon so werth gewordenen Hrn. Regierungspräsidenten, Grafen von Arnim, auszubringen.

Und so bot diese interessante Feier einem gewählten Kreise abermals die willkommene Veranlassung, den geehrten Staatsmann herzlich willkommen zu heißen, den das Vertrauen Sr. Maj. des Königs uns gesendet und zu der obern Verwaltung des hiesigen Bereiches berufen hat.

Deutschland.

München, vom 14. Sept. Se. Maj. der König hat dem königl. preuß. Bundestagsgesandten und Generalpostmeister, Hrn. v. Nagler, (welcher kürzlich Sr. Maj. in Aschaffenburg die Aufwartung machte) die große Dekoration des St. Hubertusordens zu verleihen geruht. (Nürnb. Korresp.)

Oestreich.

Der österr. Beob. meldet: Die Administration der ersten österreichischen Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zeigt an, daß das in Triest im Bau begriffene neue Dampfboot, genannt „Maria Dorothea" (nach dem Namen Ih. kais. Hoh. der Erzherzogin, Gemahlin des Erzherzogs Joseph, Reichspalatin von Ungarn) seiner Vollendung entgegen schreitet, und die Bestimmung hat, sich nach Konstantinopel zu begeben, um von da, in Vereinigung mit den drei andern, die Donau von Preßburg bis Gallatz bereits beschiffenden Dampfbooten, eine vollkommene Schifffahrtsverbindung bis zu gedachter Hauptstadt des türkischen Reichs herzustellen. — Wenn nicht vorauszusehende Hindernisse eintreten, so wird das Dampfboot mit halbem Oktober die Reise von Triest über Korfu und Zante nach Smyrna antreten. — Während der Wintermonate versieht das Boot den Dienst zwischen Konstantinopel und Smyrna, und mit der Wiedereröffnung der Flußschifffahrt beginnen dann die Reisen von Preßburg bis Konstantinopel.

— Aus Tyrol, im Sept. Der Festungsbau bei Brixen, (eine Stunde davon entfernt) wird mit großer Energie betrieben. Schon sieht man erstaunenswürdige Werke auf beiden Seiten der Straße. Eine ungeheure Menge von Arbeitern, größtentheils Soldaten, ist dabei thätig. Ein Lager aus langen, hölzernen Baracken dient den Arbeitern, so wie den die Aufsicht führenden Offizieren, zur Wohnung; und dies gewährt, besonders Abends, wenn Alles erleuchtet ist, die Thüren geöffnet sind, und man die über dem Feuer hängenden dampfenden Kessel gewahrt, und die halb militärisch, halb bürgerlich gekleideten kräftigen Gestalten darum beschäftigt sieht, einen interessanten Anblick. In den Wirthshäusern rings umher ist alles mit Soldaten besetzt; in den Zimmern sitzen Offiziere aller Waffengattungen beim Punsch; im Freien tummeln sich ihre Leute; überall Geschrei und Lärm: ein Bild des Krieges mitten in unserer friedlichen Zeit, und in dieser Rücksicht ein anziehendes Schauspiel.

Großbrittanien.

Ein Schreiben aus London in der preuß. Staatsztg. sagt: Schottland scheint die Gegend, wo in diesem Augenblick der größte Eifer für die Whigs herrscht, indem sich Magistrat und Bürger aller Städte um die Wette beeifern, sowohl dem Grafen Grey als Exminister, als dem Lord Brougham als wirklichen Minister, und zwar (da sie nicht mit einander reisen) jedem besonders alle mögliche Ehrerbietung zu beweisen, indem man ihnen hier eine Adresse, dort das Bürgerrecht, an manchen Orten ein Gastmahl, und oft alle drei Dinge zugleich gibt. Graf Grey drückt seine Danksagungen inzwischen immer so aus, daß er alle Anspielungen auf die Ursache seines Austritts aus dem Ministerium, oder auf seine gegenwärtigen und künftigen Verhältnisse zu seinen vorigen Kollegen vermeidet. Aber auch Lord Brougham hat bisher nur einmal über die Politik des Kabinets gesprochen, und zwar in einer Weise, die gewiß nicht als revolutionär darzustellen ist. Er meinte nämlich, es sey eher zu viel als zu wenig in den paar Jahren geschehen, seitdem er sich im Amte befinde, und da wirklich so viel gethan worden, so müsse man erwarten, daß in der nächsten Session eher weniger gethan werden würde, als in der beendigten. Dieses Bekenntniß, wenn anders Lord Brougham die Gewalt hat, seine heftigeren Kollegen so zu beherrschen, wird wohl für jeden Freund des Bestehenden tröstlich seyn, dürfte aber auf der andern Seite bei einer großen Anzahl die Besorgniß erregen, daß die Whigs geneigt seyen, mitten in der Laufbahn der allgemeinen Nationalreform stehen zu bleiben, oder gar Rückschritte zu machen. Die Times sagt in dieser Beziehung, daß weder Lord Brougham noch seine Kollegen die Macht hätten, dies zu thun, und dabei in Gefahr wären, von den schneller einherschreitenden Hintermännern niedergetreten zu werden. Dies

ist auch die Meinung der Tories, die sich von allen den redlich gemeinten oder erheuchelten Konservativreden, womit Lord Brougham seit einiger Zeit um sich zu werfen pflegt, nicht einlullen lassen, und in ihren Journalen wie bei ihren Versammlungen das Kabinet als revolutionär bezeichnen. Dies geschah besonders bei einem großen Diner, welches die vorige Woche auf halbem Wege zwischen Manchester und Liverpool stattfand, bei welchem über 700 Tories zugegen gewesen seyn sollen, und wobei viele Reden gehalten wurden. Merkwürdig ist es jedoch, daß sich kein ausgezeichnetes Parlamentsmitglied dabei einfand, weder vom Ober- noch vom Unterhause. In Irland beschränken sich die Tories jetzt auf Sammlungen zur Unterstützung der Geistlichkeit, sowohl um den fällig werdenden Zehnten gesetzlich eintreiben zu können, als um etwas zu leben zu haben, bis sie das ihnen gebührende Einkommen erhalten. Inzwischen ist der Marquis von Downshire allen Gutsbesitzern mit dem schönen Beispiele vorangegangen, daß er freiwillig die Bürde auf sich genommen, welche die Regierung den Gutsbesitzern gesetzlich auflegen wollte, nämlich die Entrichtung des Werthes des Zehnten an die Geistlichkeit unmittelbar aus eigener Tasche, in der Absicht sich den Vorschuß von seinen Pächtern, so weit es thunlich, vergüten zu lassen. Die Frage ist aber, ob diese Großmuth nicht zu spät kömmt, und wenn ihm auch alle übrigen Gutsherren folgten, ob die so kräftig organisirte Opposition gegen den Zehnten nicht auch auf den Pachtzins übertragen werden wird, wenn man jenen in diesen einbegreifen will, obgleich vor zehn Jahren eine solche Einrichtung die protestantische Kirche als Kirche des Staates gerettet haben würde. Doch ist es auch jetzt noch der Mühe des Versuches werth.

Damit er dann auch was zu thun habe, und das katholische Volk sehe, daß er die jährlich für ihn gesammelte Kollekte zu verdienen weiß, hat O'Connell angefangen, eine Reihe von Briefen zu schreiben, welche an den noch immer in Irland anwesenden Minister des Innern, Lord Duncannon, gerichtet sind, und alle die Versehen und Irrthümer enthalten sollen, welche das Grey'sche Ministerium sich gegen Irland, seiner Ansicht nach, zu Schulden kommen lassen, einzeln aufzählt und entwickelt. Seine Absicht dabei, sagt er, sey nicht, bereits vernarbte Wunden aufs neue aufzureißen, sondern der Welt zu zeigen, daß er und seine Anhänger gute Ursache gehabt haben, sich jener Regierung zu widersetzen, so wie sie jetzt bereit seyen, die neue Verwaltung zu unterstützen, wenn dieselbe durch ihre ferneren Handlungen den guten Willen gegen Irland bewährte, den sie zu zeigen angefangen. Er schont dabei Niemanden, und Männer, wie Lord Plunket und der Richter Doherty, welche Jahre lang für die Emancipation der Katholiken gestritten, werden von vorn herein als unfähig zu den Stellen geschildert, die ihnen vom Grafen Grey anvertraut worden. Aber alles dieses ist von einem O'Connell zu erwarten, und ich zweifle nicht, daß das jetzige Ministerium schon der Zeit entgegensieht, wo seine jetzige Freundschaft für dasselbe in bitteren Haß umgewandelt werden wird. Wo die Regierung zwischen heftigen Parteien in der Mitte stehen muß, darf sie keine unbedingt befriedigen, wenn sie gerecht seyn will.

Italien.

Rom, vom 6. Sept. Vorgestern traf Don Miguel, unter dem Namen eines Herzogs von Braganza, mit Gefolge hier ein, und wurde mit allen ihm als Infanten von Portugal gebührenden Ehren empfangen. Gestern wurde er Sr. Heil. dem Papste vorgestellt, welcher sich über eine halbe Stunde mit ihm unterhielt. Bei dieser Audienz war der frühere Gesandte Don Miguels, Don Antonio de Almeida Marquis v. Lavradio, gegenwärtig, er scheint als Dolmetscher nöthig gewesen zu seyn. Der Aufenthalt des Infanten soll nur auf einige Wochen bestimmt seyn, doch wollen Einige wissen, er werde sich hier ankaufen. Sein Aeußeres ist nicht so auffallend, als man zu glauben gewohnt ist; auch ist er gegen Alle, welche sich ihm nähern, ungemein artig, und was ihm hier besonders gegen seinen Bruder zum Vortheile gereicht, er scheint sehr religiös. — Man erwartet den König von Sardinien auf der Durchreise nach Neapel hier nächstens zu sehen. Auch wird die Ankunft des Königs von Baiern im Laufe dieses Monats angekündigt. — Einiges Aufsehen machte das Anhalten aller von und nach Neapel Reisenden in Genzano, drei Posten von hier. Anfangs sagte man, diese Maßregel sey ergriffen, um einer Verschwörung auf die Spur zu kommen, welche an unsrer Gränze ihren Hauptsitz haben sollte. Nun hört man, daß von Seite der Regierung in Neapel das Ansuchen eingegangen war, zu verhindern, daß gewisse Papiere eingeführt würden. Der Diensteifer einiger Beamten hat dieses mißverstanden und alle Reisenden ohne Unterschied einem langen Verhöre und Durchsuchung ihrer Papiere unterworfen. Auf Befehl des Kardinal-Staatssekretairs ist diese Maßregel bereits wieder aufgehoben. (A. Z.)

Spanien.

Ein Brief aus Bayonne in den Times schildert bei Gelegenheit der Rückkehr des Obersten Caradoc, dessen bisheriges Leben in den insurgirten Provinzen wie folgt: Caradoc's sechswöchentlicher Feldzug scheint kein angenehmer Zeitvertreib gewesen zu seyn. Er und sein Freund, Kapitain Dalling waren im Durchschnitt 10 Stunden und öfters 14 Stunden jeden Tag zu Pferde. Den größten Theil dieser Zeit waren sie entweder den brennenden Strahlen einer spanischen August-Sonne, oder den starken Regengüssen, die häufig 8 bis 10 Stunden anhielten, ausgesetzt. Und worin bestanden ihre Bequemlichkeiten, wenn sie, erhitzt oder durchnäßt, Abends Halt machten? In einem elenden schmutzigen und verlassenen Dorfe wurden sie wie die Schafe im Stalle, in Zimmern gehauset mit kahlen Wänden ohne alle Mobilien; halb verfaultes Stroh war ihr Lager, wo Millionen von Flöhen und andern gastfreundschaftlichen Insekten sie empfingen und ihnen als willkommenen Gästen die unermüdlichste und unaufhörlichste Aufmerksamkeit die ganze Nacht hindurch erzeigten. Zu diesen Reizmitteln des Schlafes war noch die angenehme Betrachtung hinzuzufügen, daß sie während der Nacht von den Karlisten überrumpelt und alle erschossen werden könnten, da die spanischen Truppen im Ausstellen von Wachen und Vedetten sehr nachlässig sind. Es stand ihnen auch die Möglichkeit bevor, zu Tode zu brennen, denn jeder Spanier legte sich mit einem brennenden Cigarillo im Munde auf das Stroh zum Schlafen nieder. Sie sahen zwar auf ihren Märschen herrliche Gegenden und romantische Felsen und Gebirge, aber wer stand ihnen dafür, daß, indem sie den schönsten Felsen oder die schönste Eiche mit Bewunderung betrachteten, nicht von Hinten eine Karlistenkugel auf sie gerichtet? Nur einmal speisten beide Engländer bei dem General Rodil. Letzterer führte ein sehr zurückgezogenes Leben und begnügte sich Mittags mit Brod und einem Stuck roher Chokolade; er trinkt nur Wasser und raucht niemals. Die Hauptbelustigung des spanischen Militärs war die — Pfaffenjagd; so ließ General Rodil einmal einen unglücklichen Mönch durch seine Adjutanten verfolgen, der in einen Graben fiel, herausgezogen und dann unters Militär gesteckt wurde. Jaureguy hat 6 bis 700 Mann Scharfschützen, sogenannte Chapelgoris (Rothmützen) organisirt, die es besonders auf die Mönche abgesehen haben; seinerseits hat Zumala-Carreguy ein Korps Geistlicher gebildet, die immer nur auf die Offiziere der Königin zielen.

Aus Katalonien, vom 30. Aug. Unsere spanischen Angelegenheiten haben eine Wendung genommen, die man jenseits der Pyrenäen gewiß nimmermehr vermuthete, am allerwenigsten diejenigen, welche der Rente perpetuelle so große Summen ihres Erworbenen anvertrauen mochten. In diesem Zeitpunkte wie immerdar gilt, was de la Rosa sagt, daß Spaniens Volk einen Weg nehmen werde, den Niemand, selbst nicht annähernd, im Voraus zu bestimmen vermöge. Unsre schwache Regierung regiert nicht nach eigenem System und Willen, sie wird fortgerissen, und thut was sie nicht lassen kann. Die Agentien, welche auf sie wirken, welche sie bestimmen, sind aber so verschiedenartiger Natur, haben so verschiedene Tendenzen, daß ihre Einwirkungen sich öfter entgegenlaufen, woher dann die häufigen Schwierigkeiten und Verwickelungen. Die Provinzen isoliren sich immer mehr, die nördlichen zumal, und Katalonien ganz besonders. Geht es so fort, so wäre die Föderativ-Republik oder wenigstens irgend ein Föderativsystem nicht eben das Unwahrscheinlichste. Bekanntlich hat ein großer Theil der Spanier, die im Auslande verbannt waren, sich längst zu dieser Lehre bekannt. — Am Ende dürfte die Intervention, so ungern man an eine solche wird gehen wollen, doch noch erfolgen. Wie Spanien dieselbe aufnehmen wird,

was ihre nächsten Folgen seyn werden, das ist nicht zu berechnen. (A. Z.)

— In einem Madrider Blatte, dem Observador, findet man folgende Stellen, wobei zu bemerken ist, daß sie unter der Herrschaft der Censur geschrieben wurden:

„Die Diskussionen der Deputirtenkammer über das Recht der Preßfreiheit haben das lebhafteste Interesse erregt. Mehrere Deputirte, die noch nicht gesprochen hatten, offenbarten bei dieser Gelegenheit ein sehr schönes Talent.

„Die Herren Minister waren, gegen die allgemeine Erwartung, in ihren Beweisgründen nicht glücklich, und brachten nicht die gewohnte Wirkung hervor. Sie hatten gegen ihre früheren Meinungen zu sprechen und konnten den Widerspruch, worin sie sich gegenwärtig mit sich selbst stellen, nur dadurch rechtfertigen, daß sie behaupteten, die Preßfreiheit hätte von den Kortes von 1812 gelegenerweise dekretirt werden können, diese Freiheit sey aber gegenwärtig nicht mehr zulässig. Also waren die von den damaligen Kortes ergriffenen Maßregeln nur vorübergehend; es handelte sich nur davon, den fremden Einfall zu bekämpfen, und keineswegs von Aufstellung der Grundsätze unsrer politischen Wiedergeburt.

„Man sagt uns, die Anhänger des Prätendenten würden sich der Preßfreiheit bedienen, um dessen Rechte geltend zu machen. Allein wird es gegen diejenigen, welche den Bürgerkrieg und die Empörung selbst auch nur mittelbar nähren, keine Gesetze, keine Gerichtshöfe geben?

„Die Minister bemühten sich nur, die einigen ihrer Gegner entfahrenen mangelhaften Gründe zu widerlegen, indem sie so vermieden, andere Argumente von unwiderstehlicher Beweiskraft dagegen vorzubringen. Ihr Antheil bei der Diskussion war schwach, lau, und sehr wenig lichtvoll.

„Ein wenig angenehmer Vorfall krönte auf verdrießliche Weise die Abstimmung der Kammer. Man sah mit Leidwesen, daß ein Minister die Redlichkeit des Büreau in Zweifel zog und sich selbst von der Richtigkeit der Stimmensammlung überzeugen wollte. Derartiger Verdacht ist eines edlen und aufrichtigen Herzens unwürdig." —

— Das Journal des Debats enthält einen ernstlich abmahnenden Artikel gegen die Uebertreibung im Reformiren, welche sich bei den Kortes auf eine erschreckende Weise zeige.

Frankreich.

In einem Schreiben aus Paris in der Allg. Ztg. liest man: Die Tories und ihre französischen Verbündeten behaupten fortwährend, die Zusatzartikel des Quadrupelvertrags würden von Frankreich nicht ausgeführt. Ein Gegenbeweis liegt in der Beschlagnahme karlistischer Waffen, zur See und zu Lande, mögen sie aus Holland oder Südfrankreich kommen. Schon seit einiger Zeit steuern holländische Schiffe mit Waffen nach der Halbinsel. Im Laufe des Monats Augusts, ungefähr am 19., befand ich mich an Bord des Bataviers, um von Rotterdam nach London zu reisen; an der Mündung der Maas sahen wir ein großes holländisches Dampfschiff, und mehrere Passagiere versicherten, es enthalte Waffen und Munition für Don Karlos. Es sollen später andere Fahrzeuge nachgefolgt seyn. Diese Thatsachen konnten wohl den französischen Konsuls und Agenten nicht entgehen. Frankreich wendet daher große Vorsicht an, und liefert vermuthlich die genommenen Waffen an General Rodil. Ob Beschwerde an Holland gerichtet worden, ist unbekannt.

— Die Cholera richtet in den Gränzprovinzen von Spanien Verheerungen an. Briefe aus Bilbao vom 5. sprechen von der Verordnung des Corregidors, welche die Todtenglocke zu läuten verbietet und die nächtlichen Beerdigungen vorschreibt.

Paris, vom 15. Sept. Wir erhalten, sagt das Journal des Debats, diesen Abend Briefe von Madrid und das Blatt, die Revista, vom 9. d.

Das Ministerium erlitt in der Sitzung der Deputirten von jenem Tage abermals eine Niederlage. Eine Veränderung desselben schien sich immer mehr zu nähern; man bezeichnet bereits die Kandidaten, und Hr. Arguelles (ein berühmter Redner der frühern Kortes, welcher aus der Verbannung auf der Rückkehr nach Madrid begriffen ist, und den Beinamen „der Göttliche" führt) kam auf mehrern Listen vor.

Die Finanzkommission sollte am 11. oder 12. ihren Bericht abstatten. Man versichert fortdauernd, sie trage mit 5 Stimmen gegen 4 auf die gänzliche Anerkennung der Anleihen von 1820 bis 1823, und auf die völlige Annullirung der spätern Anleihen an.

Hier ein Auszug aus der Revista vom 9.:

„Die Deputirtenkammer fuhr heute fort, sich mit der Bittschrift wegen der politischen Rechte zu beschäftigen.

„Der 4., also abgefaßte Artikel: „Das Gesetz hat keine rückwirkende Kraft; kein Spanier soll von einer Kommission gerichtet werden," wurde angenommen.

„Die Erörterung des 5. Artikels, welcher die Unverletzlichkeit des Wohnsitzes bestimmt, wurde ausgesetzt.

„Man schreitet zum 6. Artikel: „Das Gesetz ist für alle Spanier gleich. Folglich schützt, belohnt und straft es gleichmäßig."

„Man stimmt über den ersten Satz ab, welcher mit 72 Stimmen gegen 23 angenommen wird. Die Herren Martinez de la Rosa und v. Torreno stimmten dagegen, was mit Murren aufgenommen wurde.

„Der zweite Satz wurde mit 52 Stimmen gegen 34 verworfen. Die beiden genannten Minister stimmten dagegen."

— Man liest diesen Abend im Messager: „Wir erhalten so eben Briefe von Madrid vom 10., zehn Uhr Morgens, so wie die Madrider Zeitung und den Observador vom 9.

„Wir können melden, daß am 10. noch keine Veränderung im Ministerium eingetreten, daß aber von dem Austritt der Herren Martinez de la Rosa, Moscoso und Zarco del Valle die Rede war, und daß die Herren de la Cuadra, Valdez und Romarate ins Ministerium treten sollten. Man glaubt indessen, daß das Ministerium des Innern für Hrn. Augustin Arguelles aufbewahrt werden wird.

„Zu Madrid war alles ruhig, und die Opposition gewann an Zahl."

— Die Regierung erhielt heute von der spanischen Gränze keine meldenswerthe Nachricht. Am 11. zeigte man an, der General Carandelet sey vor Gericht gestellt worden.

— 3proz. span. Rente 26½; perp. 34½; königl. Anl. 31½, Kortes 44. (Da die Börse um 4 Uhr schließt, so konnten die neuesten, erst des Abends eingegangenen Nachrichten von Madrid noch keinen Einfluß auf die span. Papiere haben, und dieser wird sich erst morgen zeigen.)

Schweden.

Stockholm, vom 9. Sept. Bis heute Morgen 8 Uhr belief sich die Gesammtzahl der an der Cholera Erkrankten innerhalb der Hauptstadt auf 3169 Personen; davon waren 535 genesen und 1278 gestorben. Außerdem starben auf Utö bis zum 6. d. M. 9, in der Quarantäne zu Sandhamn 4 und in den Kirchspielen Weßland und Hellnös 13. In Wadstena erkrankten 179 und starben 70. In Werlö bis zum 4. d. erkrankten 30 und starben 15. In Gothenburg verstarben in den Lazarethen vom 3. auf den 4. d. nur 2 Personen. Auch in Jönköping hat die Cholera endlich bedeutend nachgelassen, so daß während der vier ersten Tage d. M. nur 30 Personen starben. Von den in dieser Stadt bis zum 4. d. Erkrankten sind 236 genesen und 579 gestorben. Also ist bei einer Einwohnerzahl von 4000 Seelen, die Jönköping zählt, ungefähr der siebente Theil ein Opfer der Cholera geworden. Ein trauriges Verhältniß, das, so viel uns bekannt, noch seit dem Ausbruche dieser Seuche in keiner Stadt Europa's eingetreten ist.

Unsre Stadt und das ganze Land haben diesen Morgen 4 Uhr durch den Tod des Grafen Otto August Cronhjelm einen schmerzlichen Verlust erlitten. Auch er ward ein Opfer der verheerenden Cholera.

— Der Adelsstand hat den k. Antrag auf einen Kredit von 500,000 Rthlr. zu den Cholerakosten an den Staatsausschuß überwiesen. Hr. Cruusenstolpe fügte den Wunsch hinzu, daß das Geld nicht zu militärischen Zwecken, zu Reisegeldern für die k. Adjutanten, welche den, ihnen ziemlich fremden Auftrag, die Lehnsverwaltungen zu kontrolliren, hätten, auch nicht zu Sperranstalten, als die jetzt zu nichts dienten, verwendet werden möge, sondern vornämlich für ärztliche Pflege und Arzneien, besonders aber zu Erziehungsanstalten für die durch die Cholera verwaiset werdenden Kinder der Armen.

Belgien.

Man schreibt aus Gent vom 16. d.: Es ist allgemein bekannt, daß die Cholera in dem Weiberquartier unseres

Arresthauses mit ziemlicher Stärke ausgebrochen ist. Gestern waren 54 derselben von dieser schrecklichen Geißel ergriffen worden; fünf unterlagen; den Nachrichten zufolge, die wir eben erhalten, nimmt die Krankheit, statt zuzunehmen, merklich ab. 15 bis 18 Kranken sind schon wieder völlig auf der Besserung, und einige selbst wieder in ihr Quartier zurückgekehrt. Es wurden auf der Stelle alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das dem Lederfabrikanten Herrn Friedrich Pelzer zugehörige, dahier mitten in der Stadt sub Nr. 247 gelegene, erst vor einigen Jahren neu erbaute und gut eingerichtete Wohnhaus nebst dabei liegendem Gärtchen, unter welchem Keller vorhanden, und sich daher auch noch insbesondere zu einem Hausplatz eignet, soll mit oder ohne den dabei gelegenen Gerberei-Raum, so wie auch der längst den Köhlen gelegene, sich zu Bauplätzen und zum Ziegeln eignende Garten am Montag den 29. dieses Monats September, Nachmittags 3 Uhr, bei dem Gastwirthe Herrn Bergfried dahier meistbietend, jedoch freiwillig, zum Verkauf ausgesetzt werden, wozu Kaufliebhaber hiermit einladet

Mülheim an der Ruhr den 15. Septbr. 1834.

Maubach,
Justiz-Commissar und Notar.

Im Verlag bei Friedrich Pustet in Regensburg ist erschienen und durch die Stahl'sche Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf zu erhalten:

Systematische Anleitung
zur
Kenntniß der vorzüglichsten Sorten
des
Kern- Stein- Schalen- u. Beerenobstes,
mit Angabe der eigenthümlichen Vegetation seiner Bäume und Sträucher ꝛc
Als Behuf zu naturgemäßeren Obstbaumpflanzungen.
Enthält
zugleich das 3. Verzeichniß der angepflanzten Obstsorten
von
Georg Liegel,
Apotheker zu Braunau am Inn, Mitglied des pomologischen Vereins.
Preis 22½ Sgr. oder 1 fl. 12 kr.
Von ebendemselben:
Die pomologische Kunstsprache
systematisch bearbeitet.
Oder
Lehre der Charakteristik
der Obstfrüchte und der obsttragenden Gewächse.
Mit 7 Kupfertafeln und einem vollständigen Register als Wörterbuch der pomologischen Kunstsprache zu gebrauchen.
Preis 22½ Sgr. oder 1 fl. 12 kr.

Nach Erfüllung meiner Militairpflicht, durch die ich mich genöthigt sah mehrere Schüler abzuweisen, bin ich vom 1. des künftigen Monats an wieder im Stande, die Morgenstunden zu besetzen.

W. Peipers,
konz. Lehrer der franz. Sprache,
Kasernenstraße Nr. 1130.

(Offene Stellen.) 2 Oeconomie-Administratoren,
welche durch gute Empfehlungen über ihre Moralität und Zuverlässigkeit nachzuweisen vermögen, dass sie fähig sind die Verwaltung bedeutender Güter selbsständig zu leiten, können sehr angenehme Stellen mit 3—400 Thlr. jährlichem Gehalt erhalten durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse Nr. 47.



Aus meiner Regen- und Sonnenschirm-Fabrik befindet sich während dem hiesigen Markt ein Lager von seidenen und baumw. Regenschirmen, aufm Karlsplatz, von der Bergerstraße kommend dieser gegenüber, wo die Firma ausgehangen ist. — Sowohl en gros als en detail verkaufe ich zu den billigsten Preisen.

Joh. Vigier seel. Wittwe
aus Elberfeld.

Aufforderung.

Bei Unterzeichnetem können 4 bis 6 geschickte Mühlenbau-Gesellen oder auch tüchtige Bau-Schreinergesellen sogleich Arbeit finden.

Wilh. Burberg,
Mühlenbaumeister in Mettmann.

Frische Sendungen Heppinger, Roisdorfer und Tönnissteiner Mineralwasser bei

Joh. Ph. Müller.



Elberfelderstraße Nr. 666 bei W. Conraths steht eine ganz neue Birutsche, ein- und zweispännig zu gebrauchen, nebst 2 einspännigen Geschirren mit weißer Plättirung zu verkaufen.

Niederländische  Dampfschiffahrt.

Für die Monate September und Oktober 1834 sind die Abfahrten von Dampfbooten folgendermassen festgestellt:

Von Düsseldorf nach Cöln
täglich des Nachts um 12 Uhr,
in Verbindung mit den jeden Morgen um 7 Uhr von Cöln nach dem Oberrhein fahrenden Preußisch-Rheinischen Dampfbooten.

Von Düsseldorf nach Rotterdam
mit Ausnahme des 1. Septbr. täglich.
Die Boote vom 6, 11., 16., 21., 26. September und
" 1., 6., 11., 16., 21., 26. und 31. Oktober,
gehen über Arnheim; die übrigen Schiffe jedoch über Nymwegen, und sämmtlich in zwei Tagen nach Rotterdam, indem sie an genannten beiden Plätzen nach dem ersten Tage der Fahrt übernachten.

☞ Ausnahmsweise fahren die Boote von den Montagen
des 8. und 22. Septbr.
" 20. Oktober } am ersten Tage der Fahrt zur
Correspondenz mit dem jeden Dienstag von Rotterdam nach London fahrenden Dampfpaket „Batavier" bis Thiel, indem solche noch vor Abfahrt des Batavier nach London, Rotterdam erreichen.

☞ Die Abfahrten sind Montag den 8. und 22. September
" " 20. Oktober
Morgens 7½ Uhr, an allen übrigen Tagen aber stets Morg. 8½ Uhr.

Zwischen Rotterdam und London
vice versa geht folgendermassen der Batavier

von Rotterdam nach London			von London nach Rotterdam		
Sept. 2.	Dienstag	Morg. 10 Uhr.	Sept. 7.	Sonntag	Morg. 7 Uhr.
" 9.	"	Mittags 2 "	" 14.	"	" 10 "
" 16.	"	Morgens 10 "	" 21.	"	" 6½ "
" 23.	"	Mittags 1 "	" 28.	"	" 8 "
" 30.	"	Morgens 9 "	Oktbr. 5.	"	" 10 "
Oktbr. 7.	"	Mittags 1 "	" 12.	"	" 8½ "
" 14.	"	Morgens 8½ "	" 19.	"	" 10 "
" 21.	"	Mittags 12 "	" 26.	"	" 9 "
" 28.	"	Morgens 7½ "			

Reisende, welche sich direkt bis England einschreiben lassen, genießen dadurch Vortheile.

Die Güter-Anmeldungen geschehen täglich bis Mittags.

Düsseldorf den 30. August 1834.

Niederländische Dampfschiff-Agentur,
Carl Vogts.




Rotterdamer-Düsseldorfer Rangschiffahrt.

Einem geehrten Handelsstande die ergebene Anzeige, daß Schiffer J. Tromp mit seinem Schiff, genannt „Admiral Tromp," hier bis den 26. dieses auf Uerdingen und Düsseldorf für Unterzeichneten in Ladung liegt, weshalb sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt

Rotterdam den 16. September 1834.

C. Lamers, Rangschiffer.



Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete wird am 24. dieses, nämlich künftigen Mittwoch, bei Herrn Steinhausen am Grafenberg mit schönen holländischen tragbaren Kühen und Rindern Markt halten, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Oster Leib in Gerresheim.

Derendorfer Nachkirmes.

Am Sonntag den 21. dieses Monats ist zum Schluß der Derendorfer Nachkirmes auf den Stockkämpen in dem bekannten Zelte Tanzmusik.

Einladung zur Buchweizen-Nachkirmes.

Zur Feier derselben wird am Sonntag den 21. d. bei Unterzeichneter gutbesetzte Tanzmusik stattfinden, und mit guten Getränken und sonstigen Erfrischungen aufgewartet werden. Zu zahlreichem Zuspruch empfiehlt sich bestens

Wittwe Burberg
am Wehrhahnen.

---

[495] Zwei Damen, welche Ende d. M. oder Anfang des nächsten Monats nach Berlin reisen, suchen eine passende Reise-Gesellschaft. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Haus-Vermiethung.

Eine angenehme Wohnung von 13 Theilen, außer Hofraum, Garten, Stallung und Remise ist an eine stille Familie zu vermiethen und das Nähere Oberbilkerstraße Nr. 1338 zu vernehmen.

Das von dem Kaufmann Herrn Peill bewohnte Haus, aus 13 Theilen, in der Benratherstraße gelegen, steht zu verpachten und Ausgangs Dezember zu beziehen. Das Nähere zu erfragen bei J. G. Eberle sen. in der Casernenstraße.

Bilkerstraße Nr. 1228 sind im ersten Stock 3 Zimmer und ein Saal nebst Stallung und Remise zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Grabenstraße Nr. 685 steht das Unterhaus, 3 Zimmer auf dem oberen Stock, Speicher und Keller zusammen zu verpachten. Zu erfragen in der Pension, Alleestraße.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.